Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift für die Oberlausitz
zur
zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 33. Görlitz, Donnerstag, den 16. August 1832.

Die Herrschaft und der Bauer.
(Aus dem Leben gegriffen.)

Horcht auf! Vor ungefähr drei und drei Viertel Jahren
Wollt' eine Herrschaft schnell nach R. zu Gaste fahren.
Zum Unglück waren grad' die Pferde nicht zu Haus',
Drum schickt sie Knall und Fall nach einer Fuhre aus.
Zwei Pferde waren jetzt im Dorfe nicht zu kriegen;
Der Bauer war im Feld, zu ackern und zu pflügen;
Doch einer war zu Haus', der einen Klepper hat,
Den nun der Herr, aus Noth, um seine Dienste bat.
Der Bauer ist bereit, und rechnet sich's zu Ehren,
Doch kann im Voraus er den Kummer sich nicht wehren:
Ob auch, bei schwacher Kraft, zum vorgesteckten Heerd
Der alte Gaul, zur Gnüg', die Herrschaft ziehen werd.
Die Herrschaft setzt sich auf, der Gaul muß sich ermannen,
Und unter Peitschenhieb geht's nun ein Stück von dannen.
Doch ach! Der Bauer kommt jetzt nah' zu seinem Feld,
Und dort der alte Gaul sich ungeberdig stellt,
Statt grad' aus fortzugeh'n, lenkt frisch er auf den Acker;
Der Bauer, sein kaum Herr, tracktiret ihn ganz wacker,
Doch das geniert ihn nicht, man mache was man will,
Und plötzlich stehet er auf einer Brache still.
Zum Henker! ruft der Herr, was hat das zu bedeuten?
Welch' ein Skandal ist das, so öffentlich vor Leuten!
Verzeiht, der Bauer brummt, ich sag' es grad', wie's ist:
Das Pferd — es denkt — es denkt — es fährt ein Fuder Mist.

Delta.

Schloß Z*****.
(Fortsetzung.)

Das Bild oben über Ihrem Bette, fuhr der Verwalter fort, ist das des alten Herrn von R. Aber damals war er jung, wie es gemahlt wurde. Als ich ihn zum ersten Male sah, war seine Kraft

schon gebrachen — sein Herz zerrissen und sein ganzes Leben zerstört durch die Schandthaten seiner Tochter Sabel. Denken Sie sich den alten Mann nicht etwa als bewußt- und sinnlosen, kindischen Greis, der nur noch mit den Schwächen des krankhaften Alters an die Erde gefesselt zu seyn scheint. Nein, stellen Sie sich ihn immer als eine hohe, edle Greisengestalt vor, die Vornehmheit in Kleidern und Sitten vor sich trägt und an den Zeit und Gram nur das Haar gebleicht und das sonst stille Auge zu einem fast furchtbaren Ernste gewandelt haben. Was aber mehr als Alter und Gram den alten Herrn zum unbehülflichen Wesen machte, war die Gicht, welche seine Füße so eingenommen hatte, daß es ihm unmöglich war zu gehen, so daß er auch auf seinem Lehnstuhle und in seinem Zimmer schon seit Jahren von der ganzen Welt abgesondert gelebt hatte, wenn er auch sonst noch kräftig genug gewesen wäre, den Sonnenschein und die Sturmwinde der Außenwelt zu ertragen. Seit diesen Jahren hatte nun seine Tochter ihr Regiment begonnen, von dem der alte Herr in seiner abgeschlossenen Stube keine Ahnung hatte. Die Bosheiten seiner Tochter waren ihm zwar bekannt: aber ihre Tyranneien, ihr sündenhaftes Leben, welches alles ganz in seiner Nähe seinen Schauplatz hatte, waren ihm verborgen geblieben, weil es Niemand gewagt hatte, ihm etwas davon zu entdecken.

Ich war dazu bestimmt, dem alten Manne zuerst einen hellen Blick auf das Schandleben seiner Tochter zu eröffnen. Nachdem ich nehmlich meinen Dienst angetreten hatte, wurden mir die Schlüssel zu den Gemächern, welche für den alten Herrn bestimmt waren übergeben. Ich übernahm mit meinem Dienste die Pflicht alles bei demselben zu besorgen und zu beschaffen, was die eigene Tochter, so wie die übrige Dienerschaft versäumte. Wochenlang kam kein Mensch ausser mir dem alten Manne nahe. Ich mußte selbst die ekelhaftesten Geschäfte bei ihm verrichten und Tag und Nacht wich ich nur selten von seiner Seite. Darum lernte ich das Treiben der Sabel nur von der Weite kennen und wenn ich auch aus Erzählungen, die mir hier und da ein Bauer oder ein abziehendes Gesinde, vertraute, abnehmen konnte, daß die Schändlichkeit dieser Frau ungewöhnlich sey, und wenn auch die Mißhandlungen, welche sie an dem übrigen Gesinde und den Unterthanen täglich vor meinen Augen verübte, mir ihre schwarze Seele hinlänglich kennen lehrten, so blieb mir dennoch noch vieles verborgen, was später offen und laut erzählt wurde. Ihren alten Vater betrachtete sie als gestorben. Nur wenn bei einem Geschäfte seine Unterschrift nöthig war — welche noch mehrentheils anderweit nachgemacht wurde, kam sie bis in sein Zimmer und sprach darum an. Eine solche Zusammenkunft war grausenhaft. Es hätte einen Stein erbarmen mögen, mit welchen liebereichen Blicken der alte Vater seine verlorene Tochter dann noch betrachtete, wie sanft er ihr dann Vorwürfe machte: daß sie ihn ganz verlasse und versäume und wie der alte Mann auch urplötzlich wieder seine Milde umwandelte in donnernden Grimm, in welchem er oft krampfhaft nach ihr griff und schlug, und wie die Sabel dies Alles nur mit kaltem Hohne entgegnete. Wenn sie wieder von ihm gegangen war, reute es den alten schwachen Mann, daß er ihr hart mitgefahren sey. Dann fragte er mich oft: ob ich nicht glaube, seine Sabel sey nicht so schlimm, als es den Anschein habe: dann entschuldigte er wieder, daß sie ihn verlaße und versäume, mit den unwahrscheinlichsten Gründen. Noch hatte die Vaterliebe nicht besiegt werden können von dem Kummer und der Betrübniß, welche der alte Vater von der bösen Tochter erfahren hatte.

Da sollte ein schrecklicher Abend Alles verderben, mit einem Male die Fäden zerreißen, welche die Tochter noch an sein Herz knüpften und ein gräuliches Trauerspiel vorbereiten.

Kein Mensch, außer mir, wurde von der Sabel zu dem alten Herrn eingelassen. Nur einmal im Jahre war dem Beichtvater des Hauses, dem Oberpfarrer aus S. der Zutritt vergönnt, um ihm das Abendmahl zu reichen. Die Sabel ritt an diesem Tage mit ihrem Geliebten, dem langen Junker in die nächste Stadt und dieser Tag war allemahl ein ungewöhnliches Ereigniß in dem einförmigen Leben dieses Hauses. Da sah man freundliche Gesichter im Hofe, selbst Kinder wagten sich vor das Schloß und die armen Bauern kamen dann herauf aus dem Thale, um wo möglich dem alten gnädigen Herrn einmal ihre Beschwerden vorzutragen, welche von diesem leider! zwar angenommen, aber nur entschuldigt, nicht einmal geglaubt wurden, wie denn auch ihm, bei aller Milde, immer noch die damals gewöhnliche Strenge der Gutsherrn gegen die armen Erbunterthänigen anklebte.

An einem solchen Friedenstage — es war ein schöner blauer Herbsttag — war es, als der neue Oberpfarrer von S., ein junger, biederherziger Mann, zum ersten Male in unser Schloß kam und dem alten Herrn das heilige Abendmahl reichte. Er speiste Mittags mit dem Alten und blieb, in mancherlei Gespräche verwickelt, bis zum Abende bei uns. Der wackere Geistliche schien mit seinen Erzählungen aus der jungen Welt frisches Leben über meinen Herrn zu verbreiten: so munter und kräftig hatte ich ihn nie gesehen. Er verwünschte sein Podagra und sehnte sich einmal nach der wärmenden Himmelsluft, nach dem Antlitze der schönen Gotteswelt. Der Geistliche rieth dringend dazu, dem Greise seinen Wunsch zu erfüllen und das Wagestück ward unternommen mit Hülfe des Pfarrers; und zweier Knechte — welche freilich sehr bedenklich dazu aussahen — wurde der Alte auf seinem Lehnstuhle hinausgetragen ins Freie und unter den schattigen Linden vor der Thüre niedergesetzt. Unnennbare Wonne, ähnlich der des Gefangenen, welcher nach jahrelanger Haft, die Freiheit begrüßt, überfiel den Greis, bei dem Gefühle der frischen Luft, bei dem Anblicke der herbstlich freundlichen Erde. Thränen entquollen seinem Auge reichlich und ich weinte mit, wie ein Kind, daß seinen Vater genesen sieht von schwerer Krankheit. Da drängte sich dem Alten schmerzhaft die Frage auf, nach seiner Tochter, warum sie fehle und ihm seine Freude nicht theilen möge? — Ich versicherte: sie sey verreist Der Geistliche aber, zu unbekannt mit den Verhältnissen des Hauses, konnte eine schärfere Antwort nicht unterdrücken. Lassen Sie, gnädiger Herr, diesen Mißton entfernt bleiben, von dem Gottesfrieden dieser Stunden, sagte der Pfarrer. Sie verdient nicht, ihre Fräulein Tochter, an dieser unschuldigen Freude — deren Genuß Ihnen von ihr ja entzogen wird — Theil zu nehmen; auch würde sie meine Gegenwart scheuen!

Diese Worte des Pfarrers trafen das Herz des Greises sichtlich. Mit erhobenen zitternden Händen, mit einem schrecklichen Blicke nach dem Himmel, rief er überlaut: ja, die Rabentochter! ja sie hat meine Tage vergiftet und es wird mir klar, daß ich sie noch verstoßen muß, wie ich ihre Mutter verstieß, deren Ebenbild sie ist. — Der alte Herr wurde bleich und sank im Lehnstuhle zusammen. Wir trugen ihn schnell in sein Zimmer und der Geistliche hatte die Qual, durch seine Unbesonnenheit alles verdorben zu haben. Der Alte wurde im Zimmer nicht ruhig: furchtbare Flüche über seine Tochter entquollen seinen Lippen: seine Aufregung reizte auch seine Krankheit auf und

aus der Scene der Freude wurde ein Bild des Elendes. —

Hier schloß der Verwalter für heute seine Erzählung und versprach sie morgen Abend fortzusetzen; denn der Seiger auf dem Schloße schlug 12 Uhr.

(Die Fortsetzung folgt.)

Geschichtliche Curiositäten.

Strenge Justiz in Görlitz. Daß unsre Stadt in früheren Zeiten eine sehr strenge Justiz geübt, ist in diesen Blättern schon einmal berührt worden. Daraus entstand ein Sprüchwort, welches lange im Gange war und ungefähr dahin lautete, daß der, welcher von Görlitz ungehangen käme, vom Glücke zu sagen habe. Die Chroniken bestätigen reichlich, daß wirklich zu damaligen Zeiten oft in Einem Jahre mehr öffentliche Strafen in dieser einzigen Stadt vollstreckt wurden, als jetzt in allen Preußischen Landen. Wir wollen Beispielsweise das Jahr 1573 herausheben und die Verbrechen und Strafen, welche die Chronik bei diesem Jahre aufführt, aufzählen:

1) Den 22. Januar wurde Anna, des kleinen Meltzers Fuhrknechts Eheweib, wegen Ehebruchs zur Staupen gestrichen;
2) den 22. Februar stach Hans Kühne von Köslitz Mühlhansen von Deutschossig eine Wehre in den Leib. Kühne entschlief.
3) Den 23. Juni wurde eine Bäuerin von Schönbrunn zur Staupe gestrichen, weil sie zinnerne Kannen gestohlen; sie war erst 1572 ausgestrichen und des Landes verwiesen worden.
4) Den 4. Juli ward Lorenz Steinhäuser, ein berühmter Leinwand-Dieb von Mengelsdorf geköpft und aufs Rad gelegt. Sein Geselle ward zur Staupe gestrichen und sonst noch zwei der Dieberei halber des Landes verwiesen.
5) Den 12. November ward gehenkt M. Münch, weil er Getraide gestohlen;
6) Umb diese Zeit ward auch ein Junge ausgestrichen und ihm ein Ohr abgeschnitten.
7) Den 3. December ward Vaten Huß, ein Reiter, geköpft, weil er seinen Junker etlich Geld genommen.
8) Den 6. December wurde gehenkt Hans Menke von Tauchritz.
9) Denselben Tag Nickel Peseler gehenkt;
10) Kurz zuvor ist auch Urban Meuer der Dieberei halber vor dem Reichenbacher Thore geköpft worden.
11) Mit ihm wurde auch geköpft Hans Schnie, welcher Pferde gestohlen.

In Einem Jahre finden wir hier sieben vollzogene Todes-Urtheile: Vier durch das Schwert, drei durch den Strick! Und der einzige Verbrecher, welcher ein Todes-Verbrechen beging, wird noch als entsprungen aufgeführt. Fürwahr, nach solchen Beispielen muß man dem alten Sprüchworte glauben: wer aus Görlitz kommt ungehangen, der mag mit Glücke prangen. — Unwillkürlich kommt man dabei auf den Gedanken: was würde so ein ehrlicher Görlitzer Bürger vom Jahre 1573 meinen, wenn er aufstünde und sähe, daß der Galgen weggerissen worden ist? — wenn er hörte, daß überhaupt seit 1818 keine Todesstrafe in hiesiger Stadt, vollzogen worden ist? — Er würde meinen, das Zeitalter der Unschuld müsse herbeigekommen seyn!

Es ist kaum glaublich, wie wenig Werth auf ein Menschenleben noch nach der Zeit der Reformation in Deutschland gelegt worden ist, und wie leichtsinnig man die Untersuchungen gegen Angeschuldigte betrieb, selbst dann, wenn auf Todesstrafe zu erkennen war. So findet man in einem hiesigen

Stadtbuche auf einer Seite: „Heute wurde der Dieb N. N. eingebracht," und auf der andern Seite, beim folgenden Tage: „Heute wurde der gestern eingebrachte Dieb gehangen!" — Die Handlungen, welche mit Todesstrafe angesehen wurden, waren oft solche, welche nach jetzigen Begriffen, kaum als Criminalvergehen erscheinen würden. So findet sich beim Jahre 1581: daß drei Bettler in Görlitz beim Galgen mit dem Schwerte gerichtet worden sind, weil sie falsche Briefe gemacht, als seyen sie Abgebrannte, auf welche sie bettelten und mit welchen sie sogar die Kaiserin verführet und betrogen.

Der Henker hatte dabei einen beschwerlichen Dienst und kam sogar einmal, wie beim J. 1583 bemerkt steht, in die Verlegenheit, daß er seinen eigenen Gevatter hängen mußte. Der damalige Henker hieß: Meister Jochim (Joachim).

* * *

Pest in Görlitz. 1585, am 14. August, brach die Pest, welche eine Gürtlersfrau, die sogenannte Friede Ursel, in die Stadt eingeschleppt, aus und dauerte fort bis Ende des Jahres. Sie ergriff auch die umliegenden Dörfer; nur die Rathsdörfer blieben verschont. Es war ein großes Elend! In Einer Woche starben 272 Personen und aller Verkehr, alles öffentliche Leben hörte auf. Die Schule wurde den 3. September aufgehoben; den 5 September wurden alle Trinkstuben und die Badstuben geschlossen und das Tanzen verboten. Selbst der Rath ging auseinander und entwich auf die umliegenden Dörfer. Den 23. October hielt der Bürgermeister M. Uttmann eine Rathssession in Nieder-Biele und rief die Rathspersonen dahin zusammen.

Daß unter solchen Umständen die unbewachte Stadt in die größte Unordnung gerathen mußte ist natürlich. Das Regiment war in den Händen des rohen Pöbels. Sehr ungehörig und strafbar benahmen sich auch die Todtengräber, welche damals die größte Gelegenheit hatten, sich zu bereichern und die Leute zu drücken, da sie die Todten aus den leerstehenden Häusern holten und ihr Geschäft sehr theuer bezahlen ließen. Ein Beispiel gab der Todtengräber Gormann. Derselbe ging in ein Haus, um eine Frau abzuholen, welche an der Pest gestorben war. Hier findet er die Tochter der Verstorbenen, und verlangt, da sie ihm gefällt, sie solle ihn heirathen. Da sie dies verweigert, will er es erzwingen, setzt sich auf den Sarg der Mutter und erklärt: er würde die Mutter nicht eher begraben, bis die Tochter ihm zugesagt. — Dies bekam ihm aber übel; denn er wurde eingesperrt und seines Dienstes entsetzt. Der Rath fand sich auch bewogen, unter den Todtengräbern selbst eine Art von Polizeibehörde einzusetzen; er ernannte einen gewissen Kluge zum Ober-Todtengräber, setzte ihm neun Gesellen und nahm sie eidlich in Pflicht. Sie mußten geloben: 1) in ihrem Dienste Gott vor Augen zu haben; 2) E. Rathe gehorsam zu seyn; 3) aufrichtig und treulich mit der Sache umzugehen und 4) von einem Bürger nur 3 Schillinge für das Begraben und 3 Schillinge für das Fortschaffen zu fordern.

Den 10. October ließen die Todtengräber dem Rathe anzeigen, die Leichen fingen an zu starren, was ein Zeichen sey, daß die Pest von Tag zu Tag nachlassen würde.

Den 31. October wurde wieder der erste Wochenmarkt gehalten und die Bauerleute brachten wieder allerlei Speisen und Getraide in die Stadt.

Es starben damals 2455 Menschen und die Pest dauerte doch nur gegen vier Monate.

Das Hochzeitmachen ging indessen erst im nächsten Jahre 1586 wieder los, und wurden an Ei-

nem Sonntage, 14 Tage nach Ostern, 38 Paar zugleich aufgeboten.

* * *

Der Sommer des Jahres 1587 muß noch kälter gewesen seyn, als der heurige; denn es steht geschrieben, daß damals die Bauern Pelze anziehen mußten, als sie das Korn mäheten und ernteten.

* * *

1589 wurde eine neue Scharfrichterei erbaut und dem Henker-Meister Jochim geboten, einen grünen Hut zu tragen, damit er kenntlich sey vor den Leuten.

Historische Rückerinnerungen.

Nicht 1732 — wie es in No. 31 hieß — sondern 1432 den 8. Juni, am Pfingst-Sonntage, schwoll der Queis bis zu jener schadenbringenden Größe an. Indes auch 1732 am 3. Juni, durchrauschten seine Gewässer den Markt und Gassen des Städtchens, und so auch am 7. July desselben Jahres.

* * *

In mehrern Städten der Ober-Lausitz, wie auch in Görlitz, wurde bei Ehe-Verlöbnissen, die Einwilligung der Vormünder und Obrigkeit nothwendig erfordert, wer solche nachzusuchen unterließ, mußte Jahr und Tag die Stadt meiden.

* * *

Nach den Statuten der Stadt Zittau, muß in allen Testamenten zuförderst zu Gottes Ehre und Erhaltung der Wege, Stege, Mauern, Thürme, Pforten, Gräben und Brücken etwas vermacht werden, — löblich und nützlich, — sonst sind sie ungültig.

Im Jahre 1515 wurde die Görlitzer Münze nehmlich die schwarzen Pfennige verboten, weil sie wegen des ungeschickten Stempels häufig nachgemacht wurden. Σ. — ρ.

Chronik.

Der bisherige Haupt-Zoll-Amts-Controlleur Bachstein zu Mittelwalde ist zum Haupt Z. A. Rendanten in Hoyerswerda ernannt worden.

* * *

Die verehelichte Bleicher Apelt zu Beerberg hat nach dem Wunsche ihres verstorbenen Vaters, des Freigärtners Förster, der Kirche zu Marklissa 5 Rthlr. geschenkt.

* * *

Die verstorbene Johanne Christ. Böhmer zu Görlitz vermachte dem hiesigen Waisenhause 5 Rthlr. die Wittwe Berndt zu Greiffenberg der lateinischen Schule zu Nieder-Wiese 100 Rthlr.

Miszellen.

Merkwürdige Stiftung. Am Confessionsjubiläum 1830 schenkten die Jungfrauen zu Hirschfelde bei Zittau der Kirche einen schönen gläsernen Kronleuchter. Dabei wurde unter ihnen ausgemacht, daß, wenn Eine der schenkgebenden Jungfrauen getraut werden würde, die Lichter auf diesem Kronleuchter brennen sollten, würde aber Eine kommen, ohne den jungfräulichen Kranz bewahrt zu haben, dann sollten keine Lichter brennen. — Ein solcher Kronleuchter möchte in alle Kirchen gehängt werden: — wenn er nehmlich helfen sollte.

Eine andre Stiftung vermachte ein gewisser Schröter, welcher vor einigen Jahren in Weigsdorf starb. Dieser Mann hatte in seiner Jugend große Seereisen gethan und vielen Goldsand, den er in

Bambusröhren versteckt hatte, mitgebracht, wodurch er zu ansehnlichem Vermögen gekommen war. Nach seiner Stiftung, muß jährlich am Trinitatisfeste eine Predigt über die Größe Gottes in der Natur gehalten werden. Auch ist damit eine Stiftung für Schulkinder verknüpft.

* * *

Soliman-el-halebi's Skelett. In einem der anatomischen Säle des Museums zu Paris, zieht ein durch schwarze Brandflecke und die eigenthümliche Stellung, die man ihm gegeben hat, sich unterscheidendes menschliches Skelett die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich. Es ist das Skelett Soliman-el-halebi's, welcher den französischen General Kleber am 14. Juli 1800 ermordete. Die Strafe, welche er für seine That erlitt, war schreckhaft: ein spitzer Pfahl wurde ihm langsam durch den Leib getrieben, nachdem seine rechte Hand über einem Kohlenfeuer langsam verbrannt worden war. Diese verkohlte Hand ist es, welche noch jetzt das Skelett auszeichnet.

* * *

Rihoriho*) König der Sandwichsinseln wurde von dem Mißionair Ellis im Christenthume unterrichtet. Er versprach zunächst auch, das Branntweintrinken abzulegen und jagte auch eines Tages seine Saufkameraden fort. Seine Moralität hielt sich, bis der Friseur kam, welcher ihm sein Haar zurecht machte. Dieser, der Friseur rieth ihm zu gestatten, daß man seinen Scheitel mit etwas Brantwein einreibe, um die Erkältung zu verhüten. Jetzt war die Versuchung für den König zu stark, und der Anblick sowie der Geruch dieses Getränkes riß ihn so mächtig hin, daß er so lange forttrank, bis er in ein Thier verwandelt war. — (Tyermanns Missionsreise.)

Zwei Gemahlinnen des genannten Königs besuchten den Missionär Tyermann, als er 1822 auf Oahu war. Sie brachten ihr Mittagsessen mit, was in rohen Fischen bestand, welche die Damen mit Schuppen und Eingeweiden zerfleischten und verschlangen. Dem Missioniär verging über dem Anblicke die eigene Eßlust. Aber wie sehr wunderte er sich, als eine Fliege in das Getränk einer der Königinnen sich verirrt hatte, und sie nun bei diesem Anblicke der Ekel so übermannte, daß sie augenblicklich davon liefen. — Die Fliegen sind ein wahrer Abscheu für diese Insulaner, während sie das schmutzigste Ungeziefer von ihrem Körper und selbst von den Hunden aufessen und dasselbe gierig verzehren.

Auflösung der Charade in voriger N°.

Jus, das Recht, die Brühe oder Suppe. Titia, die Holztaube, ein römischer Frauen-Nahme. Justitia, das Standbild der Gerechtigkeit.

Kirchliches.

Getauft wurde den 5 August, 1) des Hrn. Ernst Ferdin. Demmler, Cand. der Theolog. und Lehrers an der Waisenhausschule allh., Sohn, Ernst Robert, geb. den 28. Juli. — 2) Des Karl Friedrich Aug. Finster, Tuchmacherges. allh., Sohn, Ernst Friedrich, geb. den 29. Juli. 3) Des Johann Gottlob Blümel, Inw. allh., Sohn, Johann Karl Friedrich, geb den 31. Juli. — Den 8. August, 1) des Herrn Christian Gottlob Jäger, Unteroffizier in der 6ten Regiments-Garnison-Comp., Tochter, Amalie Auguste, geb. den 1. August. — 2) Des Mstr. Ernst Moritz Bertram, Bg. und Kupferschmiedes allh., Sohn, Ernst Friedrich Gustav, geb. den 29. Juli. — Den 10. August, des August David Fröhlich, Tuchscheerergeſ. allh., Sohn, Wilhelm Eduard, geb. den 4. August.

Getraut den 6. August, 1) Johann Aug Grosser, Tuchmachergeselle allh., und Eleonore Auguste Ruhland. — 2) Mstr. Johann Gottlob Seidel, B. und Tuchm. allhier, und Jgfr. Amalie Eleonore geb. Grawitter, Mstr. Christian Grawitters, B. und Schuhm. allh., ehel. älteste Tochter.

Gestorben den 3. August, des Hrn. Moritz Eduard Ferdinand Alexander Gutsch, B., Kauf- und Handelsmanns allh., Sohn, alt 27 T. — Den 6 Aug., Mstr. Karl Gotthelf Pinger, B. und Stellmacher allh., alt 37 J. 8 M. 29 Tge. — Den 9. Aug., des Florian Schmieder, Maurergeſ. allh., Tochter, Johanne Mathilde Auguste, alt 3 M. 30 Tage.

---

*) v. Kotzebue nennt in seiner bekannten Reise um die Welt, den König: Lio-Lio, und sagt dabei: es sey dieser Name ein Titel des Erbprinzen, wenn er zu den Regierungsrechten seines Vaters gelangt, und bedeute: Hund aller Hunde. Die Mißionäre geben dies für eine Unrichtigkeit aus.

Bekanntmachungen.

Mein Lager von Sächsischen Damast-Tischzeugen und Handtüchern ist durch neue Sendungen wieder vollständig assortirt. Auch befinde ich mich jetzt im Stande, einzelne Tischtücher und Servietten ablassen zu können.

Zugleich empfehle ich eine Portion engl. Stückgarn zu äusserst billigen Preisen.

Görlitz, den 16. August 1832.

Carl G. Oettel.

Verzeichniß neuer, in der Buchhandlung Edwin Schmidt vorräthiger Bücher:

C. J. Wagenseil, Aehrenlese auf dem reichen Felde der Weltgeschichte zur besseren Kenntniß der Hierarchen, der Aristokraten, der Fürsten und ihrer Minister. 1 Thlr. — F. J. A. Schneidawind, Kaiser Napoleon im Felde und im Feldlager, nebst Organisation und Charakter seiner großen Armee. 20 sgr. — Max von Schenkendorfs poetischer Nachlaß. 1 Thlr. — Rubempret, der Lavater der Temperamente und der Constitutionen. 20 sgr. — D. A. Fr. Fischer, die auf naturgesetzlichem Wege zu erzweckende Kräftigung des entnervten männlichen Organismus. Ein Noth- und Hülfsbuch für junge Männer, die zu geschwind gelebt haben. 20 sgr. — Dr. A. Fr. Fischer, über Ursache, Wesen und Heilart der Unfruchtbarkeit der Frauen; zur Belehrung für Gebildete. 20 sgr. — F. M. Glück, das Büchlein der Wunder. Ein Magazin von sympathetischen, magnetischen und andern seltsamen Vorschriften und Geheimnissen zu Erreichung verschiedener nützlicher Zwecke. Nebst der Kunst, wahrzusagen rc. $11\frac{1}{4}$ sgr. — Der sterbende Gregoire und der verdammende Erzbischof von Paris, im Jahre 1831 nach christl. Zeitrechnung; oder augenscheinlicher Beweis, daß das römische Pabstthum ein unchristl. sey. $7\frac{1}{2}$ sgr. — Der Handlungsreisende wie er seyn soll, und was er zu thun hat, um Aufträge zu erhalten und eines glücklichen Erfolgs in seinen Geschäften gewiß zu seyn. 20 sgr.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt habe ich wieder ein beträchtliches Sortiment Waaren verschiedener Artikel in den Preisen sehr bedeutend herabgesetzt, und sind solche schon von morgen, Freitag den 17. an, während der Dauer des Jahrmarkts im gewöhnlichen Local meines Hinterhauses, zur Ansicht bereit.

Görlitz, den 16. August 1832.

Carl G. Oettel.

Fremden-Liste.

Vom 6. bis 12. August.

Zum goldnen Strauß. Hr. Prätorius, Bürgermeister aus Hoyerswerda. — Herr Schütz, Bürgermeister aus Wittichenau. — Hr. Pönsel, Senator, ebendaher.

Zum weißen Roß. Herr Ebert, Handelsmann aus Ober-Krienitz. — Herr Werner, Handelsm. aus Leipe. — Kais. Russ. Gen. Lieutenant von Kwitnicki, aus Warschau. — Herr Wiener, Handlungs-Reisender aus Kitzingen. — Hr. Schmidt, Kaufmann aus Muskau.

Zur goldnen Krone. Frau Baronin von Gröbe, a. Jühne. — Hr. Schmidt, Kaufm. aus Leipzig. — Hr. Vils, Steuerrath aus Oppeln. — Hr. Frenzel, aus Zibelle. — Hr. Leuthold, Guthsbesitzer aus Zibelle. — Hr. John, Kaufm. aus Zibelle. — Herr Glocke, Kaufm. aus Sagan. — Herr Dieterici, Geheimer Ober-Regierungsrath aus Berlin. — Hr. Träger u. Hr. Bibcack, Schullehrer aus Berthelsdorf.

Zum goldnen Stern. Frau Sohr, Handelsfrau aus Dresden. — Hr. Gubisch, Fabrikant aus Langen-Bielau. — Hr. Feuerstein, Kaufmann aus Krakau. — Hr. Weissig, Eisenhammer-Inspector aus Eilau.

Zum goldnen Baum. Herr Heinrich, Schullehrer aus Naumburg a. Q. — H. Becker, Schullehrer aus Kreibau. — Hr. Kurts, Student aus Breslau. — Hr. Werner, Guthsbes. aus Frankfurt a. M. — Hr. Härtel, Herr Hänig, Hr. Markowitz und Hr. Miksch, Tuchfabrikanten aus Reichenberg. — Hr. Ziegler, Handelsmann aus Ruhland. — Hr. Hentschel, Kaufm. aus Kempten. — Hr. Graf v. Pückler aus Liegnitz. — Hr. Schwarzkopf, Polizei-Secret. aus Schweidnitz. — Hr. Blume, Mechanikus aus Berlin.

Zum braunen Hirsch. Hr. Graf von Wartensleben, Kammerherr aus Schweidnitz. — Herr Roug, Regierungs-Rath aus Bauzen. — Hr. Knörle, Kaufm. aus Stettin. — Hr. Jung, Kaufm. aus Benshausen. — Frau Kommerzienräthin Riemann und Frau Kaufmann Fleck aus Nordhausen. — Hr. Leupold, Kaufmann aus Hamburg. — Hr. Frenzel, Cand. Theolog. aus Lobau. — Hr. Epplein, Zollpächter aus Breslau. — Herr Preis, Doct. Med. aus Breslau. — Hr. Groß, Particulier aus Zittau. — Hr. Beer, Kaufmann aus Würzburg. — Herr Braun, Kaufmann aus Mayen. — Hr. Graf von Kospot, Major aus Halbau. — Hr. Graf v. Gersdorf aus Hermsdorf. — Herr Landrath von Bose, aus Lauban. — Hr. Rohr, Kaufmann aus Magdeburg. — Herr Schulze, Kaufm. aus Magdeburg. — Hr. Heer, Referend. aus Glogau. — Hr. Planteuae, Kaufm. aus Marlingen. — Hr. von Knobelsdorf, Ober-Stallmeister aus Berlin. — Hr. Will, Kaufmann aus Schweinfurt. — Hr. Küster, Kaufm. aus Dessau. — Hr. Arnold, Kaufm. aus Lengefeld. — Herr Peters, Mechanikus aus Goldberg. — Hr. Jenke, Kaufm. aus Breslau. — Hr. Jacobstamm, Kaufm. aus Warschau. — Hr. von Owstein, Obrist aus Graudenz. — Hr. Sohnmann, Kaufm. aus Sorau. — Hr. Hofmann, Kaufm. aus Sorau. — Hr. von Burski, Major aus Wetzlar. — Herr Germar, Professor aus Halle. — Herr Thebesius, Oberlandesgerichts-Rath aus Magdeburg. — Hr. Eichhorn, Kommerzienrath a. Breslau. — Hr. v. Göppingen, Obristlieutenant a. Oppeln. Hr. von Madden, Major aus Berlin. — Herr Kuh, Handelsmann aus Wien. — Herr Pohl, Handelsmann a. Prag. — Hr. Peickert, Handelsmann aus Friedland. — Hr. Neuschäfer, Kaufmann aus Magdeburg.

Zum blauen Hecht. Hr. Krohnas, Handlungs-Commis aus Warschau. — Hr. Kohn, Handelsmann aus Jung-Bunzlau. — Hr. von Ziemicki, Student aus Berlin. — Hr. Lange, Glashändler aus Reichenberg. — Hr. von Kosowski, Guthsbesitzerssohn aus Pluskowentz.